

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 194.

Neuenbürg, Sonntag den 11. Dezember

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma. Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen. Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	7. Dezbr. 1892.	Gollmer & Hummel, Seilerei, mechanische Gurten- u. Schlauch-Weberei, Neuenbürg a. E.	Friedrich Gollmer, Seilermeister in Neuenbürg.	J. B. Oberamtsrichter Lägeler.

II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	7. Dezbr. 1892.	Gollmer & Hummel, Seilerei, mechanische Gurten- u. Schlauch-Weberei, Neuenbürg a. E.	Friedrich Gollmer, Seilermeister in Neuenbürg ist mit Rückwirkung vom 1. Juni 1892 an alleiniger Eigentümer der Firma. Der weitere Teilhaber Albert Hummel, Kaufmann hier, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.	J. B. Oberamtsrichter Lägeler.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim wurde die über die Gemeinde **Ittersbach** verhängte **Ortsperre** wieder aufgehoben, nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in dieser Gemeinde wieder **erloschen** ist.

Den 9. Dezember 1892.

R. Oberamt.
Hosmann.

Oberamt Neuenbürg.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hiemit benachrichtigt, daß die Staatsstraßen

Nr. 109 von Pforzheim nach Wildbad zwischen Neuenbürg und Höfen etwa in der Zeit vom 1. April 1893 bis 31. Mai 1893,

Nr. 110 von Wildbad nach Schönegrund zwischen Wildbad und der Kälbermühle etwa in der Zeit vom 1. Juni 1893 bis 31. Juli 1893,

Nr. 112 von Ettlingen nach Herrenalb zwischen der Landesgrenze und Herrenalb etwa in der Zeit vom 1.—26. August 1893 mit der

Dampfstraßenwalze

eingewalzt werden sollen und daß die Walze, soweit es ohne Störung der Arbeiten an den Staatsstraßen möglich ist, zum Einwalzen von Etterstraßen und von anderen wichtigen Ortsstraßen in der Nähe des zu bewalzenden Staatsstraßenzugs gegen Ertrag der Selbstkosten mietweise abgegeben werden wird. Gemeinden, welche die Walze zu benutzen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straße und der ungefähren Menge des einzuwalzenden Geschlags innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Später eintreffende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walze wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzenbetriebsplan festgestellt sein wird.

Calw, den 8. Dezember 1892.

A. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Privat-Anzeigen.

Außerordentliche General-Versammlung

der
Krankenkasse der Holzhauer-Gesellschaften Enzklösterle-
Nonnenmish u. Sprossenhaus
am **Dienstag den 20. Dezember, abends 7 Uhr**
in der **Krone zu Enzklösterle.**
Tages-Ordnung: Statuten-Änderung.

Rechtsanwalt Fink aus Calw

zugelassen bei dem R. Landgericht Tübingen
ist jeden **Dienstag vormittags von 10 1/2 Uhr an im Gasthof zum Bären in Neuenbürg** zu sprechen.

Bröhlingen.

Restler! Restler!

Um mit einer großen Partie Reste in
**Burkin, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Pelzpique, Kleider-
und Schürzen-Gattune**
mögl. rasch zu räumen, verkaufe solche weit unter dem Fabrikpreis.

Eduard Bausch.

Neuenbürg.

Feinbackwerk

in großer Auswahl empfiehlt billigt
C. Malmshemer.

Neuenbürg.

Montag den 12. d. Mts

Mekelsuppe

im Hirsch.

Pforzheim. Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger zuverlässiger Knecht mit guten Zeugnissen, der mit Pferden umgehen kann und Deconomie versteht, wird sofort gesucht.
Joh. Zimmermann.

Wildbad. Hausknecht-Gesuch.

Unterzeichneter sucht binnen acht Tagen einen tüchtigen Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen weiß, bei gutem Verdienst.
Kentscher,
Gasth. zur Eisenbahn.

Neuenbürg. Ungarisches Kaisermehl

empfehlen zu Feinbackwaren
S. Gaiser.
Weißkorn, Weißkornmehl,
schöne Gerste und Gerstenmehl
empfehlen der Obige.

Neuenbürg. Schöne Springerlen, Bakler- und Honiglebkuchen

empfehlen zum Wiederverkauf, sowie
sämtliches Kleinbackwerk
billigt
S. Gaiser, Bäcker.

Auf Anfang Januar wird ein junges, ehrliches Mädchen

zu einer kleinen Familie gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg. Süßrahmbutter

ist fortwährend in frischer Ware zu haben bei
Carl Mahler.



Kassen-Schränke
solid u. billigst bei
J. Ostertag
Aalen.

Aluminium-Griffel, (Neuheit an Stelle der Schiefergriffel) sind à 15 J zu haben bei C. Mech.

Neuenbürg. Eine Wohnung von 2-3 Zimmer hat zu vermieten Frau Boumeister Mayr.

Neuenbürg. Achtung!

Passende
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.
Alle Sorten Spiegel,
verschiedene Arten Bilder,
wie
Jagdstücke, Landschaften, Haussegel,
gestickt und Delbrud, empfiehlt zu den
billigsten Preisen
Chr. Vaher (Hänersteige.)

Im Namen des Königs! In der Strassache

gegen den am 27. Januar 1870 geborenen Johann Christian Philipp Gaus von Nonnenmühl, Ode. Wildbad, lediger Sägmacht, 3 J. im Grenadier-Regiment „Königin Olga“ in Stuttgart, wegen Verleumdung, hat das Kgl. Schöffengericht zu Neuenbürg in der Sitzung vom 25. Nov. 1892, an welcher teilgenommen haben:

1. Oberamtsrichter Lägeler als Vorsitzender,
2. Gemeindepfleger Proß von Calmbach,
3. Kaufmann Bügenstein von Neuenbürg als Schöffen,
Amtsanwalt Dr. Schwabe als Beamter der Staatsanwaltschaft,
H. Gerichtsschr. Hummel als Gerichtsschreiber

für Recht erkannt, es sei der Angeklagte wegen Verleumdung i. S. des § 186, St.-G.-B. zu der

Gefängnisstrafe von vier Tagen zu verurteilen, sowie zu den Kosten des Verfahrens und der Strafvervollstreckung zu verpflichten, auch ist dem Verleumdeten, Forstwärter Gröner von Sprollenhaus die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten im Enztthaler innerhalb 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft des Urteils öffentlich bekannt zu machen.

Vorstehende Ausfertigung wird hiemit beglaubigt und die Rechtskraft des Urteils bescheinigt.
Neuenbürg, 3. Dez. 1892.
K. Amtsgericht.
H. Gerichtsschr. Hummel.

Pforzheim.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebuug zeige hiemit höfl. an, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

wieder eröffnet habe und erlaube mir höfl. zu deren gefl. Besichtigung einzuladen.

Nicht nur bietet dieselbe ein reichhaltiges Sortiment Neuheiten in **Spielwaren**, sondern ebenso in soliden und hübsch ausgestatteten **Arbeitskörbchen, Galanteriewaren, Tippen, Parfümerien, Papeterieen, Photographie-Albuns, Portefeuillewaren etc.**

Sowohl die gebotene Auswahl als äußerst reduzierte Preise lassen mich hoffen, jedem Wunsch entsprechen zu können und sehe ich gefälligen Besuchen gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Carl Reber, Spielwarenhdlg.

vorm. Sophie Kraus Witw., westliche Karl-Friedrichstraße 47.

Neuenbürg den 9. Dezember 1892.

An die Freunde u. Gönner des Turn-Vereins

richten wir mit Nachstehendem die ergebene Bitte, ihr seither bewiesenes Wohlwollen auch ferner zu betheiligen, indem Sie uns thunlichst bei dem Bestreben, endlich eine Turnhalle zu errichten, unterstützen möchten.

Seit Jahren giebt sich der Verein redlich Mühe, diesen seinen gewiß berechtigten Wunsch nunmehr in Erfüllung gehen zu sehen, aber trotz namhafter Unterstützungen von Seiten seiner Mitbürger und erhaltener hochherziger Schenkungen ist die bis jetzt angesammelte Summe noch nicht ausreichend und das Projekt ohne weitere thätigkeitsvolle Hilfe unausführbar.

Der hiesige Verein, weitaus der stärkste im Enz- und Nagoldthal, ist einer der Wenigen in unserem engeren Vaterlande, welcher noch keine eigene Halle besitzt und gewissermaßen darauf angewiesen, entweder im Winterhalbjahr das Turnen einzustellen, oder doch nur spärlich auszuüben. Es ist uns wohl von Seiten der Stadt das Parterrelokal des neuen Schulgebäudes in anerkannter Weise zu turnerischen Zwecken zur Verfügung gestellt worden, doch reicht die betreffende Räumlichkeit auf die Dauer gegenüber den fortwährend wachsenden Ansprüchen nicht mehr aus und wurde der Anlaß zu vorstehenden Erörterungen.

Die in den letzten Jahren abgehaltenen Unterhaltungen (Gesang- und Theateraufführungen) hatten lediglich den Zweck, dem Turnhallebaufonds weitere Mittel zuzuführen und solle sich nun denselben kommenden Sonntag den 18. d. Mis. zum ersten Male eine **Christbaumfeier** verbunden mit Gabenverlosung anreihen, wozu sämtliche Freunde der Turnsache höfl. eingeladen sind.

Uns etwa zugebachte Gaben, die dankbar entgegengenommen werden, bitten wir an das unterzeichnete Komitee abzurichten.

In der Hoffnung wieder einen weiteren Schritt in unserer Angelegenheit vorwärts gethan zu haben schließen wir mit Turnergruß

Turnverein Neuenbürg.

Zur Empfangnahme von Gaben haben sich erboten:

Max Schmid, Kassier,

Herm. Burghard z. Bären, Kaufmann C. Meißel.

Neuenbürg.

**Einen Kinderfahrrad,
einen Kinderfahrrad,
eine Fleischstunde,
zwei Mehltröge**
hat zu verkaufen
E. Weif, Uhrmachers Witw.

Gmünder Lose 1 Mk.

Ziehung 15. Dezember bestimmt.
Liste 15 J versendet

A. Lang, Marktstr. 13, Stuttgart.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen
C. Mech.

Deutsches Reich.

Hannover, 9. Dez. Der Kaiser arbeitete vormittags in seinem Zimmer. Als der Männergesangsverein später Lieder vortrug, erschien der Kaiser und bat um die „Sturmbeschmörung“ von Dürner. Auf Wunsch der Kaiserin sang der Verein ferner das altniederländische Lied: „Komm, o komm, holdes Kindchen.“ Der Kaiser unterhielt sich aufs Leutseligste mit dem Musikdirektor Buente und sprach seinen Dank für die Vorträge aus. Um 10 Uhr verließ der Kaiser das Schloß und begab sich nach der Kaserne des Königs-Mann-Regiments (1. hannoversches) Nr. 13. Gleich darauf begab sich die Kaiserin nach dem Provinzial-Museum, besichtigte die Marktkirche und fuhr sodann nach dem Bahnhofe, auf dem inzwischen auch der Kaiser eingetroffen war. Nachdem sich das Kaiserpaar auf das herzlichste verabschiedet hatte, trat die Kaiserin um 12.10 Uhr die Rückreise nach Potsdam an, während der Kaiser um 12.20 Uhr nach Springe weiterfuhr.

Berlin, 9. Dez. Reichstag. Eingegangen ist eine Denkschrift über die Choleraepidemie i. J. 1892. Der Gesetzentwurf Hirsch (d.fr.) u. Gen. betr. die Einfügung eines § 75a in das Krankenversicherungsgesetz (Fristerstreckung für die freien Hilfsklassen) wird in 3. Beratung unverändert angenommen. Es folgt die Verlesung der Interpellation Hise, Gröber u. Gen. (Zentr.) betr. die Regelung der Abzahlungsgeschäfte und des Hausierhandels. Schärdler (Zentr.) begründet die Interpellation. Staatssek. v. Bötticher erklärt: Ein Gesetzentwurf über die Regelung der Abzahlungsgeschäfte ist am 18. Oktober d. J. dem Bundesrat zugegangen. Die Ausschussberatung darüber ist bereits anberaumt. Die Sache wird voraussichtlich in verhältnismäßig kurzer Zeit durch eine Vorlage an den Reichstag erledigt werden. Ueber die Absichten der Regierungen in dieser Beziehung könne er noch nichts sagen, da die Regierungen noch keinen Beschluß gefaßt haben. Die Untersuchung über die Auswüchse des Hausierhandels sei noch nicht vollständig abgeschlossen, doch habe

die bayrische Regierung die Initiative ergriffen und dem Bundesrat am 7. Nov. d. J. einen Gesetzentwurf über die Abänderung der betr. Bestimmungen der Gewerbeordnung vorgelegt. Der Bundesrat werde in nicht allzu ferner Zeit über diesen Antrag Beschluß fassen. Möller (nat.lib.) warnt vor zu scharfem Vorgehen gegenüber dem Hausierhandel, welcher für manche Landesteile eine Lebensfrage sei, ebenso gegenüber den Abzahlungsgeschäften, deren Wirksamkeit teilweise sehr segensreich sei. Ackermann (kons.) bedauert, daß der Staatssekretär nicht mitgeteilt habe, ob die Vorlagen dem Reichstage noch in dieser Tagung zugehen werden. Baumbach (d.freis.) hält die Abzahlungsgeschäfte in sozialer Hinsicht für sehr nützlich. Gröber (Zentr.) bemängelt die Langsamkeit, womit solche soziale Fragen behandelt werden. Er beklagt die Verbreitung von Schauromanen durch den Hausierhandel. Er wolle den Hausierhandel allgemein nicht beschränken, sondern nur auf bestimmte Waren verweisen. Geyer (Soz.): Der Hausierhandel wirke schon dadurch segens-

reich, daß gewähre. mentierung eine Aender hältnisse.

Auf d am Mittwo Capri ni mentarier geladen und noch Der hann Reichslanz Vorlagen vertretung würde doch Abgeordnet scheidungen gegenkomm Privatverh Ezzellenz, Capri vi, „ Brauer wö kommen.“ den stimm aus vollen

Durch sich in K Unglück y großen G der zur I neues Glä mit einem des Gajon darauf ein nung und entzündete strömende plodierte In hohen Gajometer die Luft wieder zu

Ho h it, 90 Sa fuhr 55 orte und während bus und frische un Rurgärten

Fre selbst vor „B. J.“ g Derselbe schon in hatte, in strafe un fähigkeit es zur W Hefenschm städtlich an man den gestern fr vergütung den Wirt pfündlich

“ Berg wie schon Gewer Derselbe Schu v die Kgl. einer vol schaften, i Ebenso f werden, s jogen. R Marken S. M. de Schutzver liege geg lung des Württ. S wenn jän seine Bes den Konj Höhe St



reich, daß er vielen Arbeitslosen Beschäftigung gewähre. Die Auswüchse seien durch Reglementierung nicht zu beseitigen, sondern nur durch eine Aenderung der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Auf dem parlamentarischen Abend am Mittwoch, den bei ihm zuzubringen Graf Caprivi etwa 400 Minister, Beamte, Parlamentarier und Journalisten aller Schattierungen geladen hatte, wurde die Politik nur einmal — und noch dazu in humoristischer Weise gestreift: Der hannoversche Abg. Hastedt (ntl.), der den Reichszankler begrüßte, kam auf die wichtigen Vorträge zu sprechen, welche zur Zeit die Volksvertretung bewegen, und meinte scherzend, es würde doch gut sein, wenn die Regierung den Abgeordneten, die sich vor so schwierige Entscheidungen gestellt sähen, etwas nachgiebig entgegenkomme. „Was sind Sie eigentlich in Ihrem Privatverhältnis?“ fragte der Kanzler. „Ach, Exzellenz, leider Brauer!“ „Ja,“ meinte Graf Caprivi, „das möchte ich auch sein. Wenn ich Brauer wäre, wie gern würde ich dann entgegenkommen.“ In das heitere Lachen der Umstehenden stimmte natürlich der also Apostrophirte aus vollem Herzen mit ein.

Durch einen unglaublichen Leichtsinns hat sich in Kreuzthal bei Siegen ein furchtbares Unglück zugezogen. Zwei Arbeiter bestiegen den großen Gasometer der Firma H. H. W. Dresler, der zur Herstellung von Wassergas für ein neues Glühverfahren dienen sollte, und öffneten mit einem Schlüssel den Krahn auf der Haube des Gasometers. Der ältere der beiden hielt darauf ein brennendes Streichholz vor die Oeffnung und das Unglück war geschehen. Zunächst entzündete sich an der offenen Flamme das ausströmende Gas und fast gleichzeitig hiermit explodierte mit gewaltigem Knack der Gasometer. In hohen Bogen wurde die eiserne Haube des Gasometers mit samt den beiden Arbeitern in die Luft geschleudert; als Leichen kamen beide wieder zu Boden.

Hohes Alter. Der Lohnkutscher Lutter ist 90 Jahre alt, in Rissingen gestorben. Er fuhr 55 Jahre lang den zwischen diesem Badeorte und der benachbarten Salinen-Badeanstalt während der Kuraison verkehrenden Postomnibus und war wegen seiner Geistes- und Körperfrische und humoristischen Veranlagung bei den Kurgästen ein beliebte und bekannte Persönlichkeit.

Freiburg, 2. Dez. Das Opfer einer selbst vorgeschlagenen scheußlichen Wette ist laut „B. Z.“ gestern der Zimmermann Sch. geworden. Derselbe kam vorgestern Abend, nachdem er schon in einer anderen Wirtschaft Wein gezecht hatte, in ein Lokal Ecke der Clara- und Egonstraße und brüstete sich dort mit seiner Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Trinkens, worauf es zur Wette kam, daß Sch. einen ganzen Liter Heffenschnapf vertilge. Die Wette wurde buchstäblich ausgeführt und sinnlos betrunken brachte man den Sch. nach seiner Wohnung, wo er gestern früh 7 Uhr starb und zwar an Alkoholvergiftung. Der widerliche Vorgang wird für den Wirt des betr. Lokals gerechtermaßen empfindliche Folgen haben.

Württemberg.

** Vergangenen Sonntag war in Stuttgart, wie schon berichtet, der Ausschuss der württemb. Gewerbevereine im Hotel Silber versammelt. Derselbe beschloß, sich den Eingaben des württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe an die kgl. Staatsregierung um Herbeiführung einer vollständigen Besteuerung der Genossenschaften, insbes. der Konsumvereine, anzuschließen. Ebenso soll die kgl. Staatsregierung ersucht werden, den Konsumvereinen die Ausgabe von sogenannten Konsumgeld und von Konsum-Controllmarken zu verbieten. Eine diesbezügliche an S. M. den König gerichtete Eingabe des württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe unterliege gegenwärtig der ressortmäßigen Behandlung des Ministeriums des Innern, und dem württ. Schutzverein kann es nur angenehm sein, wenn sämtliche württembergischen Gewerbevereine seine Bestrebungen unterstützen. Der Unfug mit den Konsumvereinen ist nachgerade arg geworden. Hohe Staatsbeamte und reiche Familien aus

allen Berufsclassen haschen nach den Dividenden, welche der Konsumverein zahlt, obgleich diese Dividenden weiter nichts sind als eine Art optischer Täuschung. Wohin mühten tausend fleißige Mitbürger kommen, wenn alle Welt sich schließlich zu Vereinen zusammenschloß, nie gar alles, was man braucht, zusammen en gros zu beziehen? Wenn sich beispielsweise nur die Stuttgarter Bäcker vereinigen würden, um ihre Hefe und ihr Mehl für gemeinsame Rechnung im großen einzukaufen, so würden die kleineren Hefenhändler und -Fabriken und zahlreiche Mühlen des Landes in sehr kurzer Zeit ruiniert sein. Ähnlich vertheerend wie in einigen größeren Städten die Konsumvereine, wirken im ganzen Lande die Hausierer und Detailreisenden, Veranstalter von Wanderlagern und dergl. Dieser Klasse von Menschen ist durch eine höhere Besteuerung nicht einmal mehr beizukommen; denn die Steuer mag so hoch sein als sie will, Hausierer und Detailreisende wissen sich durch Uebervorteilung des Publikums, sei es durch schlechte Qualität der Waren, sei es durch ungebührliche hohe Preise, mehr als schadlos zu halten. Von manchesterlicher Seite hat man dem W. Schutzverein für Handel und Gewerbe vorgeworfen, er wolle die wirtschaftliche Freiheit untergraben, anstatt sich den Verhältnissen anzupassen. Nun ist aber absolut nicht zu bestreiten, daß die zahlreichen Hausierer und Detailreisenden schon viele ansässige Geschäftsleute ruiniert haben, und daß die Wirkungen des neuen Sonntagschutzgesetzes jenen „Edelsten und besten Kräften der Nation,“ wie weiland der Reichstagsabgeordneter Vosker die Hausierer nannte, erst recht günstig sind, so daß der Notstand unter den ansässigen Mitgliedern des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes nachgerade ein schreiender geworden ist. Man hat den W. Schutzverein auf das Beispiel Frankreichs verwiesen; dort genießen die Hausierer eine schrankenlose Freiheit. Letzteres ist einfach nicht wahr; denn in Frankreich besteht ein Gesetz gegen die sog. Concurrence déloyale und der kaufmännische Mittelstand in Deutschland wäre froh, wenn bei uns ein ähnliches Gesetz existieren würde. Es ist doch offenbar Betrug, wenn so ein Hausierer beispielsweise Bregenzener Weisteine, die man überall für 15 bis 20 Pfg. kaufen kann, als echte Mailänder Weisteine den Landleuten zum Preis von 50 Pfg. per Stück aufschwätzt, oder sog. Patentsensen zum Preis von 4—5 M. während man die gleiche Ware in jedem ansässigen Geschäft um 1—2 M. pro Stück haben kann. Hierin muß Wandel geschafft werden und zwar bald. Daß der württ. Schutzverein die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder in richtiger Weise in die Hand genommen hat, wurde seitens des Ausschusses der württ. Gewerbevereine am letzten Sonntag von mehreren Rednern ausdrücklich anerkannt. Der genannte Schutzverein wird auch seitens des konsumierenden Publikums in dankenswerter Weise unterstützt. Eine Eingabe an den Reichstag, worin die Konsumenten (nicht die Geschäftsleute) um ein völliges Verbot des Hausierens und Detailreisens mit Industrieerzeugnissen bitten, hat bis jetzt schon über 21 000 Unterschriften in Württemberg allein gefunden, und was sehr bezeichnend ist, gerade in Oberschwaben mit seinen zahllosen Einzelwohnsitzen verhältnismäßig die allermeisten. Damit ist auch die Mythe zerstört, als sei der Hausierer, wenigstens außerhalb der geschlossenen Gemeinden, eine willkommene Erscheinung.

Ebershardt. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zum Absatz ihres Honigs zu bieten, hat der Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein eine Lotterie von Honig veranstaltet die unterm 24. November die Genehmigung der kgl. Regierung für die Oberämter Calw und Nagold erhalten hat. Zur Verlosung kommen 103 Gewinne mit 450 Pfund Honig. Die Ziehung findet statt am 21. Dez. 1892 unter notarieller Aufsicht.

Vietigheim, 1. Dez. Die Gefahren der Trunksucht und die Rettungsarbeiten an den Trinker hatte Pfarrrer Bovet aus der Schweiz zum Gegenstand eines ansprechenden Vortrags im Lokale des Jünglingsvereins gewählt. Redner schilderte mit ersten Worten die Gefahren

des Wirtshauslebens, wie dadurch der Hausvater der Familie beraubt und der Friede gestört wurde. Als Rettungsmittel empfahl Redner die Gründung von Mäßigkeitsvereinen. In der Schweiz befänden sich bereits 200 Vereine mit 6200 Mitgliedern, und durch sie seien schon viele Trunkenbolde gerettet worden. Dem Redner wurde für seine Ausführungen warmer Dank zu Teil.

Altensteig, 8. Dez. Der hies. Stadt ist in nächster Zeit Gelegenheit geboten, elektrische Beleuchtung einzuführen. Das Bruderhaus in Neutlingen hat für ihre Filiale, die hies. Wollspinnerei, für 36 000 M. die obere Kunstmühle erworben und will den dadurch gewonnenen Ueberschuß von Wasserkraft zur Erzeugung von elektrischem Licht verwenden, zunächst allerdings nur zu eigenen Zwecken; ohne Zweifel wird aber die städtische Verwaltung auch Abnehmer werden, man spricht auch von der Bahnverwaltung, von einzelnen Geschäften und Sägereien, welche geneigt sind, elektrisches Licht einzuführen.

Ausland.

In Frankreich dauert der Panama-Skandal fort und nimmt sogar noch immer größere Dimensionen an. Nach unjünglichen Bemühungen und zahlreichen Mißerfolgen ist es endlich dem Präsidenten Carnot gelungen, wieder einmal ein Ministerium zusammenzubringen. Mit Ausnahme des Justiz- und Handelsministers besteht dasselbe durchweg aus Mitgliedern des letzten Kabinetts mit dem einzigen Unterschied, daß der Minister des Innern, Ribot, das Präsidium übernimmt und Lonbet einfacher Minister des Innern wird. Da aber immer mehr Senatoren und Deputierte der Bestechlichkeit in der Panamasache überwiesen werden und außerdem der gefürchtete Laternenmann Rochefort noch weitere Enthüllungen ankündigt, wonach beinahe sämtliche französischen Deputierten sich bei Gelegenheit der Konzeptionsverlängerung für die französischen Eisenbahnen, für die Bank von Frankreich und für den Credit foncier hätten bestechen lassen, so ist noch gar nicht abzusehen, wie der Riesenstempel endigen wird. Die Aktien der Antirepublikaner sind bedeutend im Steigen begriffen.

In Spanien scheint eine allgemeine Ministerkrise auszubrechen. Der Minister des Innern hatte der verlotterten Stadtverwaltung von Madrid die Meinung gesagt, aber der Ministerpräsident nahm die Stadtverwaltung in Schutz, weshalb der Minister des Innern zurücktritt. In Madrid schlossen daraufhin alle Geschäftsleute ihre Läden und nun ist auch in der Kammer die konservative Mehrheit gespalten, so daß der Minister Canovas keine Mehrheit mehr für sich hat. Es ist leicht möglich, daß wieder ein liberales Ministerium Sagasta von der Königin-Regentin ernannt wird.

Unterhaltender Teil.

Alles im Unklaren.

Humoreske von August Dahl
(Nachdruck verboten.)

Alljährlich im November, in der Woche nach St. Hubertus, haben wir unser Liebesmahl. Peter gibt seinen Stammgästen ein Frühstück von acht bis zehn Gängen. Es beginnt um 11 Uhr; jeder findet sich ein sobald er kann, und geht wann er will oder muß; die meisten erst um Mitternacht. So war es seit Jahren und so war es auch heuer.

Wunderbares im Dürsten und Erzählen leistet immer unser Obersteuerkontrollleur a. D.; „Herr Hauptmann“ nennen wir ihn nach seinem militärischen Range, das hört er lieber. Um kein Vorurteil gegen ihn zu erwecken, sei gleich bemerkt, daß er nie über den Durst trinkt; geht er Nachts, ein Duzend Glas Bier und entsprechende Gläschen Rum, Maison du nord, im Wagen, in seine Wohnung, so spricht er so nüchtern und gelassen, als käme er aus der Kirche. Er schneidet nie auf, er ist kein Freund auch nur des bescheidensten Jägerlateins.

Ich hatte ein Fenster geöffnet, um uns milde, frische Luft zu verschaffen.



„Meine Herren,“ begann der Hauptmann, „so warme Novembernächte sind eine Pracht. Ich habe, wie Sie Alle, schlimmere erlebt, und bin deshalb auch jetzt schon, in meinen besten Jahren kaum sechszig, ein Krippenseher a. D. Sie wissen, als invalider Hauptmann wurde ich Obersteuerkontrollleur ins Flensberg und da erlebte ich eine Nacht, die ich nie vergesse. — Peter!“

Peter brachte ein frisches Glas und ein Gläschen.

„Es war November 73. Ich mußte durch Sundewit nach Alsen fahren, und als ich in Sonderburg vor dem Holsteinischen Hause ankam, lahm mir der Handgaul. Die Revision des Zollamtes am Hafen hatte ich in zwei Stunden erledigt; weiterfahren konnte ich nicht, und sagte also zu mir: Hauptmann, Du machst bei dem guten Wetter eine Promenade über die Düppeler Schanzen und siehst Dir in Ruhe die Gegend an, wo Du 63 und 64 gelegen hast. Nach Tische also fort, über die Schiffbrücke, die Chaussee zwischen die Schanzen hinauf, bis zur „Schönen Elisabeth,“ so heißt das Soldatenwirthshaus bei Schanze 2. Hier trinke ich meinen Kaffeepunsch, dann ein Glas Brogl, und weil mich fror, einen Sherry-Toddy, und weil mich der Aufenthalt wegen meiner lahmen Stute verdross, noch ein paar Cognaks. Eben will ich mich auf den Heimweg machen, als ein alter Bekannter eintritt, mein Quartierwirt von 63, ein wohlhabendes Bäuerlein aus der Gegend von Brooker, jenseits des Wanningbundes. Wir trinken wegen der Kühle, es dunkelte schon, noch etliche Kaffeepunsche; mein guter Freund überredet mich, Abends sein Gast zu sein, und weil das Wiedersehen den Mann unbändig freute, so fahre ich mit ihm nach Brooker. Wir aßen gut und tranken gut und machten dann mit einem Nachbar und dem Küster einen Whist, ohne Chicanen, wie man ihnen eben in Nordschleswig spielt. Das Wetter wurde schlecht, immer schlechter. Ein Nordwest rannte um das Haus, heulend wie ein Viertelhundert Blockbergregen, und bald peitschte der Regen gegen die Fenster, daß es den Teufel gegruselt hätte. Wir wärmten uns aber gut durch. Herr Doktor, ich denke, wir schließen das Fenster wieder.“

Es geschah.

„Peter!“

Peter brachte ein frisches Glas und ein Gläschen.

„Nach jedem Rubber war eine Flasche Rum leer, und als es Mitternacht schlug, fielen zwei Spielern die Augen zu. Ich nahm also Abschied von der Gesellschaft, und mein Wirt, gastfrei und liebenswürdig wie die meisten alten Danke, wollte anspannen und mich nach Sonderburg fahren. Da er aber schon in der Stube bedenklieh schief trat, kam mir die Besorgnis, er möchte auf der Landstraße ebenso schief fahren, und ich lehnte sein Anerbieten mit dem schuldigen Danke ab. Nun zu Fuß hinaus in die dicke Nacht; die Hand war vor Augen nicht zu sehen. Der Regen drang durch Mütze und Paletot, daß mir's wurde, als hätte ich zwei Helme auf dem Kopfe und drei Mäntel auf den Schultern. Aber ich kannte den Weg durch die Knicks und die Koppeln, ich konnte in einer guten Stunde in der Stadt sein; also fest in die Nacht hinein.“

„Aber Herr Hauptmann, ich kenne die Gegend,“ unterbrach ihn der Maurermeister, der als Pionier vor Düppel gestanden, „Hals und Beine hätten Sie sich brechen können. Ohne einen Kameraden zu haben, marschirt man Nachts nicht gern durch die Knicks.“

Der Hauptmann trank, und fuhr fort — nein, er trank sinnend ein, zwei Mal, und fuhr dann kühl und ruhig fort:

„Ich bekam bald einen Begleiter; schon auf der Wiefe, die dem Posthalter Petersen gehört und an die Chaussee von Gravenstein nach Sonderburg angrenzt. Hier hörte ich, daß einer herzhast hinter mir nieste; ich drehte mich um. Zu sehen war nichts, wie gesagt. Er nieste dicht neben mir noch einmal so kräftig, als wollte die Lunge zum Halse hinaus. Ich wandte mich zu ihm: Was laufen Sie denn bei dem Hundewetter hier draußen auf den Feldern umher?

Sie sind wohl, verzeihen Sie meine Neugier, ein bißchen angerissen? Er antwortete, aber hustete dabei so stark, daß ich nicht verstehen konnte ob er deutsch oder dänisch sprach. Daß er auf unrichtigem Wege war, lag auf der Hand. Drum sagte ich ihm: Hier, fassen Sie meine Hand, ich führe Sie gern auf die Chaussee. Ich strecke den rechten Arm ihm entgegen, packte aber nicht seine Hand, auch nicht seinen Arm, sondern seine Haare. Die waren ganz naß; der arme Kerl hatte seinen Hut verloren. De forstaaer Tydel? fragte ich ihn; er nickte, sehen konnte ich es nicht, aber fühlen; denn meine Finger hielten die Haare fest. Wenn Sie Talent zum Rheumatismus haben, schrie ich ihm zu, (der Sturm brüllte uns beiden fast die Ohren taub,) dann möchte ich morgen nicht in ihrer Haut stecken. Jetzt sind wir auf der Chaussee; sagen Sie mir wo Sie wohnen, oder wohin Sie gehen wollen. — Er sagte es mir; in demselben Augenblicke, leider Gottes, pfefferte uns der Sturm und der Regen ein zehndoppeltes Getöse ins Gesicht; ich hörte nicht deutlich, sagte er Brooker (da kam ich her) oder Allebill (das liegt auf Alsen, da wollte ich hin). Verstanden hatte ich ihn also nicht; zudem war, wie ich sofort gemerkt hatte, die Zunge ihm etwas schwer, offenbar vom Aneipen. — Peter!“

(Schluß folgt.)

Ein ganz ähnlicher Fall, wie er im Vorjahre in Wien sich zutrug, wo ein Mann sich 5 Nägel in den Kopf hämmerte, wird jetzt abermals aus Wien berichtet. Ein im Garnisons-Spital Nr. 2 untergebrachter Rekrut schlug sich drei je acht Centimeter lange Eisenstifte mit großer Gewalt von der Stirnseite aus in den Kopf. Blutüberströmte und völlig bewußtlos wurde er aufgefunden und in das Spital gebracht. Hier konstatierte man, daß die Spitzen der Stifte 3 Centimeter tief in das Gehirn gedrungen waren. Der Soldat ist den Folgen dieser Verletzung bereits erlegen; das Motiv des Selbstmordes war Heimweh.

(Was der Vater Rhein kostet.) Welche ungeheure Summen für Verbesserung des Fahrwassers, Stromregulierung und Uferschutz seit 1831 von sämtlichen Rheinverstaaten angewendet wurden, mögen die folgenden Zahlen darlegen: von 1831 bis 1850 = 36 1/2 Mill. Mark, von 1851—1870 = 91 Mill. Mark und von 1870 bis 1890 = 105 1/2 Mill. Mark, also zusammen 233 1/2 Mill. Mark.

(Säumige Steuerzahler.) Im Königreich Sachsen ist im vogtländischen Städtchen Falkenstein gegenwärtig in allen Gastwirthschaften eine Liste von nicht weniger als 244 säumigen Steuerzahlern öffentlich ausgehängt. Diese Maßnahme gründet sich auf das Steuergesetz. Die Gastwirthe dürfen säumige Steuerzahler in ihren Lokalen nicht dulden, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis zu 100 M oder mit Haft bis zu 8 Tagen belegt werden.

(Diamanten zu Kriegszwecken.) Es ist die Rede davon, die Diamanten bei der Anfertigung der Kriegsgewehre zu benutzen. Kleine Splitter des Edelsteins sollen auf den Gewehrläufen befestigt werden, was den Schützen selbst im Halbdunkel das Zielen gestatten würde.

Skat und Sonntagsruhe. Ein Berliner Zigarrenhändler, der während des Vormittagsgottesdienstes in seinem verschlossenen Laden mit mehreren Bekannten Skat gespielt hatte und dabei durch einen Schutzmann beobachtet war, ist wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe angezeigt. Das Skatspielen wird man dem Manne während der Stunden des Gottesdienstes schwerlich verbieten können, sondern nur den Verkauf von Zigarren beim Skatspiel an die Teilnehmer.

Wie Harrison seine Ruhe als Ex-präsident anwenden will. Es heißt, daß der nordamerikanische Präsident Harrison im nächsten Sommer einer Rundreise durch Europa

machen und die bedeutendsten Industriestädte besuchen will, die Lage der europäischen Arbeiter persönlich in Augenschein zu nehmen. Man sagt, daß er ein Buch schreiben will, in dem er die Lage des europäischen und des amerikanischen Arbeiters vergleichen wird.

Eine Reihe alter Silbermünzen fand der Hirt auf Abbau Drossen, Kreis Diekto, in der Erde. Die kleinsten sind so groß wie die heutigen Zwanzigpfennigstücke und tragen die Umschrift: Solidus. CIVI: BLBIND: 33. In der Mitte ist entweder eine Lyra, Monogramme oder zwei übereinander stehende Kreuze. Die große Sorte hat auf der einen Seite einen Reichsapfel mit umschriebenen Buchstaben, auf der anderen ein Wappen mit vier Adlern. Diese Sorte trägt durchgehend die Jahreszahl 1517 bis 1623. Die Bildfläche zeigt ein echt polnisches Gesicht; auf dem Kopfe die Königskrone, den Hals ziert eine große Halskrause. Die umstehenden Buchstaben: Sig. III. D. G. Rex. Pol. M. D. L. Höchstwahrscheinlich sind diese Münzen im schwedisch-polnischen Kriege vergraben worden.

Sonderbare Statistiken giebt es auf der Welt. So hat ein Amerikaner festgestellt, daß von den 1500 Millionen Menschen, welche unsere Erde bewohnen, nur 300 Millionen europäisch bekleidet sind; 50 Millionen tragen Höschen oder Schürze und 230 Millionen laufen im Adamskostüm.

Neustadt a. S., 1. Dez. Einen sehr — humorvollen Namen hat sich hier ein neugegründeter Gesangsverein beigelegt; er nennt sich — „Reuchhusten.“ Auch nicht schlecht!

(Ein braves Kind.) „Woher kommst denn Du Bieschen?“ — „Fritz hat mich vor das Thor bestellt!“ — „Was, vors Thor bestellt? Du bist hoffentlich nicht hingegangen!“ — „Doch, doch, Papa! Ich bin hingegangen und hab' ihm gesagt, wie unpassend das sei, mich vor das Thor zu bestellen!“ (Zl. Bl.)

(Angenehme Aussicht.) „Denkst Du denn auch manchmal an die zwanzig Mark, die ich Dir unlängst gepumpt habe?“ — „Ob ich daran denke, alter Freund . . . Du wärst der Erste, zu dem ich wieder ginge, wenn ich mich in Verlegenheit befände!“

(Kundig.) „Nach dem Bahnhof! Aber ein bißchen eilen, Kutscher!“ „Stehen Sie denn schon im Amtsblatt?“

(Der gewissenhafte Rektor.) „Meier, bist Du in der Tertia oder sind Sie in der Sekunda?“

Um den Huf der Pferde zu schützen, werden zwischen die Hufeisen kleine, aus brasilianischen Zafersaff gebohrte, forbarige Polster geschoben, welche den Pferden auf dem glattesten Pflaster, Asphalt etc. einen so festen Halt geben, daß ein Ausgleiten ausgeschlossen wird. Die Polster härten auch sonst den Pferdehuf; die Einwirkungen des harten Pflasters auf den Huf werden durch das Polster gemindert und auch die Hufe werden weniger abgenutzt, so daß die Anschaffungskosten der Polster durch die daraus erwachsenden Ersparungen vielfach aufgewogen werden.

Palindrom.

So ist der Mensch! Zwei kleine Silben gelten Für's höchste Gut in allen beiden Welten, Und änd's doch nicht. Denn wehe, wenn nicht vielmal teurer wäre, Als diese Gabe, seines Namens Ehre Und seine Pflicht. Keh' um das Wort; hu! wie mit grauen Wogen Hai's nunmehr bleiern überzogen Der Erde Angesicht. Jedoch, hat Helios sein Gespann bestiegen, Wird er die Fluten jederzeit besiegen, Und es wird Licht.

Neuenbürg, 10. Dez. (Schweinemarkt.) Größere Zufuhr und lebhafter, rascher Verkauf von Milchschweinen zum Preise von 12—20 M pr. Paar. Läuferchweine 30—65 M.

Mit einer Beilage.

